

## **Predigt zu 2. Korinther 4,16-18 am Sonntag Jubilate zur Jubelkonfirmation 29.04.2012 Gesees**

Liebe Gemeinde und heute ganz besonders liebe Jubelkonfirmanden mit Ihren Familien!

Ach, wie ist er doch gesund, der gesegnete Kirchenschlaf! Vor allem wenn der Pfarrer auf die Kanzel steigt und mit monotoner Stimme anfängt zu predigen und nicht mehr so schnell aufhört. Am Anfang kommt man ja noch mit. Aber dann werden die Gedanken immer komplizierter. Und die Bank ist so schön warm. Vielleicht ein bisschen hart, Kirchensessel wären bequemer. Zu Ihrer Zeit war man ja schon geschafft, wenn man endlich hier oben an der Kirche ankam, von Pettendorf, Pittersdorf, Gosen, Thiergarten, Spänfleck, Oberschreez, Forkendorf, aus allen Himmelsrichtungen. Natürlich zu Fuß, nicht mit dem Auto wie heute, bei Wind und Wetter. Da musste man früh aufstehen und war schon wieder müde, bevor der Gottesdienst überhaupt losging, und das auch noch um 9.00 Uhr. Dann schweiften die Gedanken ab. Die Stimme auf der Kanzel, so monoton und weit weg.

Verstohlenes Gähnen. Kennen Sie das auch, wenn es einen so richtig reißt, dass man zusammenzuckt, dass man kaum die Augen offen halten kann vor Müdigkeit? Fast schade, dass man hier in unserer Kirche die Kirchenbänke zusammenschob. Früher gab es noch den Mittelgang und viele Plätze hinter dicken Säulen. Da konnte man sich gut verstecken und vor sich hindösen, ohne dass es der Pfarrer sah. Und trotzdem bekam jeder seine Portion Sonntagsevangelium mit, im Halbschlaf halt. Ja, der Kirchenschlaf ist eben doch der gesündeste. Den Seinen gibts der Herr im Schlaf. Oder im Konfirmandenunterricht: *Wenn alles schläft und einer spricht, dann nennt man dieses Unterricht.* War das so bei Ihnen? Erst in der Früh die Schulbank drücken, und dann auch noch zwei Jahre lang jeden Mittwoch den endlosen Monologen des Pfarrers lauschen. Pfarrer Kohlmann konnte man besonders gut ablenken. Da brauchte nur einer ganz geschickt und unschuldig eine Frage stellen, und schon war er bei seinem Lieblingsthema: Steine und Fossilien. Die Stunde war gelaufen. Keiner wurde mehr beim vor-sich-hin-Dösen gestört, wenn der Blick sehnsüchtig nach draußen ging und sich verlor in Träumereien. Bei 45 Jugendlichen wie bei Eurem diamantenen Jahrgang war das sicher eher möglich als bei euch silbernen Konfirmanden mit eurem Minijahrgang. Zu dritt dem Pfarrer gegenüber sitzen. Da gab es kein Wegdämmern und Abschweifen. Ihr Armen! Musstet immer präsent sein und aufpassen.

Müdigkeit hat viele Gesichter, nicht nur am Sonntag oder am Mittwoch. Müde von der Arbeit nach einer anstrengenden Woche. Müde vom Feiern, weil es gestern wieder spät geworden ist. Müde, weil einen die Schmerzen nicht schlafen lassen. Müde, weil Sorgen quälen. Man wälzt sich von einer Seite auf die andere und kann die finsternen Gedanken nicht abstellen. Müde, weil einem am Ende des Lebens einfach die Kraft fehlt. Ein müder Mensch blickt uns auch aus dem Predigttext entgegen: Paulus, der zum zweiten Mal der Gemeinde in Korinth schreibt. Er hat einen schweren Stand, muss mit persönlichen Kränkungen fertig werden. Die offene Kritik an seiner Person und an seinen Methoden tut weh. Das kann man nicht einfach so abschütteln. Da gibt es in Korinth andere mit einer flotteren Botschaft, denen scheinbar alles leichter von der Hand geht. Und diese Leute feiern Erfolge mit ihrem weichgespülten und leicht bekömmlichen Evangelium. Nesträuber. Rattenfänger. Denen laufen die Korinther hinterher, so wie viele Menschen heute irgendwelchen Gurus, Gesundheitsaposteln und Sinnanbietern mit den merkwürdigsten Heilslehren hinterherlaufen, die Glück und Gesundheit und ewiges Leben versprechen, und doch

nur den Leuten das Geld aus der Tasche ziehen. Dagegen muss man sich doch wehren! Das kann man sich doch nicht gefallen lassen! *Darum werden wir nicht müde*, schreibt er fast beschwörend und trotzig aufs Papier. *Nein, ich doch nicht. Ich lass mich nicht unterkriegen. Ich und müde? Niemals!* Solche Worte sind verräterisch. Wenn das einer extra so betont, dann spürt man dahinter erst recht die Müdigkeit, den Frust, die Resignation. Eigentlich ist der Apostel am Ende. Und was tut er dagegen?

Er greift zu einem starken Aufputzmittel. Ein absolutes Kontrastmittel. Gegen die dunkle Verzweiflung, die ihn in der Gegenwart befällt, setzt er Gottes strahlende Herrlichkeit, die einmal kommen wird. Gegen die eigene Schwäche setzt er auf Gottes Stärke. Gegen Resignation und Müdigkeit verlässt er sich auf Gottes Kraft. Und das Mittel wirkt. Fast wie bei Reinhard Mey: *Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein. Alle Ängste, alle Sorgen bleiben darunter verborgen und dann würde, was hier groß und wichtig erscheint, plötzlich nichtig und klein.* Ganz leicht fühlt sich seine Trübsal plötzlich an, weil ihn die zukünftige Herrlichkeit richtig schwer ausfüllt. Eine wunderbare Zukunft vertreibt die trostlose Gegenwart. Wenn das Sichtbare nur noch trostlos ist, dann schauen wir eben auf das Unsichtbare, empfiehlt der müde Apostel. Und wenn es sein muss, starren wir so lange hin, bis uns die Augen brennen, und wenn es dann immer noch nicht besser ist, dann schließen wir halt die Augen und tauchen nach innen. Wenn der äußere Mensch verfällt, dann gibt es da ja noch einen inneren, der täglich erneuert wird. Ja, liebe Jubelkonfirmanden, es ist schon die Frage, wie wir damit umgehen, wenn wir verzweifelt sind. Es ist schon die Frage, was mit unserem Leben passiert, wenn wir älter werden; was uns trägt, wenn wir müde werden und uns die Kraft verlässt. Es ist schon die Frage, auf welchen Grund wir unser Leben gebaut haben, ob es nur noch bergab geht mit uns, der Erde entgegen, oder ob uns noch etwas ganz anderes erwartet. Es ist schon die Frage, wie wir unser Leben leben und wie wir es beschließen. Ja, wie wir mit unserem Leben auf unser Konfirmationsversprechen antworten und wo wir dem Segen Gottes, der uns damals zugesprochen wurde, in unserem Leben begegnet sind. Dieser Tragweite ist sich wohl keiner bewusst am Tag seiner Konfirmation. Das blitzt erst auf, wenn man zurückblickt auf verschlungene Lebenspfade, auf manche Sackgasse, auf Grenzen, an die man gestoßen ist, auf manches, was liegen geblieben ist über die Jahre. Oder wenn man nach vorne schaut auf eine Zukunft, die immer weniger in unserer Hand liegt. Leben, das entgleitet. Kostbare Lebenszeit. Bei der grünen Konfirmation hat man dafür noch keinen Blick.

Seit Jahren fahre ich regelmäßig in den Pfingstferien mit Jugendlichen in die Kommunität von Taizé nach Frankreich. In diesem Jahr haben sich über 60 Jugendliche angemeldet. 2005 wurde dort der Gründer und Prior Frere Roger im Gottesdienst von einer psychisch kranken Frau tödlich verletzt. Vielleicht haben Sie davon gehört. Ich hab ihn noch erlebt. Am Ende ein wirklich alter Mann mit einer unglaublichen Ausstrahlung, der in sich versunken an den drei täglichen Gottesdiensten teilnahm. Man sah ihm seine Lebensmüdigkeit an, wenn er gebeugt in die riesige Kirche einzog und sich auf einen Mitbruder stützen musste. Aber was waren das für Momente, wenn er in jedem Gottesdienst in verschiedenen Sprachen betete, plötzlich hellwach und mit flüsternder Stimme. Atemloses Zuhören. Ein 14-jähriges Mädchel aus meiner Gruppe ließ sich von ihm segnen und hatte Tränen in den Augen, so sehr war sie berührt. Die Würde des Alters, die Kraft, die in den Schwachen mächtig ist. Bei Frere Roger war das etwas Unantastbares, Heiliges. *Wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert.* Der neue Mensch. Manche alte Menschen im Seniorenheim in Glashütten,

für das ich zuständig bin, strahlen das aus. Aber dieser freie Blick in die Ewigkeit ist immer ein Geschenk, ganz und gar unverfügbar, reine Gnade. Kein Mensch hat es in der Hand, dass ihn die Müdigkeit nicht doch überwältigt. Hörst du, Paulus, du musst dich gar nicht so aufputschen mit Durchhalteparolen, musst dich nicht krampfhaft am Jenseits festklammern. Du darfst auch mal müde sein. Deine Verzweiflung ist menschlich, deine Resignation verständlich. Gott hat ein Herz für Schläfer, sogar für Kirchenschläfer. Kennen Sie die herrliche Geschichte von Eutychus aus der Apostelgeschichte? Der sank in tiefen Schlaf, weil ausgerechnet der nimmermüde Paulus so endlos lang redete. Dummerweise sitzt er am offenen Fenster im dritten Stock und fällt auf die Straße. Am Ende heißt es: *Sie brachten den jungen Mann lebend herein und wurden nicht wenig getröstet.* Ja, wirklich tröstlich, und wenn einer Paulus daran erinnert hätte, dann hätte er vielleicht gelacht, zumindest geschmunzelt, und mit einem befreiten Lachen wären ein paar Lebensgeister zurückgekehrt, so dass er wieder mitten im Leben angekommen wäre. Ich finde es wohltuend und heilsam, dass Gott ein Herz für die Müden hat. Nicht nur für die Schlaflosen, sondern für alle, die ausgebrannt und erschöpft sind, mutlos und resigniert, ohne Ideen und Energie. Gott ist doch keiner, der dösende Konfis aufschreckt und sie zur Strafe hundertmal schreiben lässt: *Wir dürfen nicht müde werden!* Nur von ihm selbst heißt es in der Bibel, dass er nicht schläft noch schlummert. Menschen werden müde. Und Menschen dürfen müde sein. Gott selbst hat sie im Paradies mit dem Schlaf ausgestattet. Das ist eine Gottesgabe. Paulus hätte sich auch Rat holen können bei Jesaja. Der sucht in der Geschichte seines Volkes nach Erfahrungen, die müde Menschen zu allen Zeiten mit ihrem Gott gemacht haben. Er schreibt: *Gott gibt dem Müden Kraft. Männer werden müde und matt, und Jünglinge straucheln und fallen, aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler; dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.* Außerdem müsste sich Paulus bloß an das beste Heilmittel überhaupt erinnern, aus dem er selbst oft genug Kraft geschöpft hat, und das die eigentliche Antriebsfeder für sein unermüdliches Wirken war: Gott, der Jesus Christus von den Toten auferweckt hat uns damit ein österliches Erwachen geschaffen hat, das alle Müdigkeit für immer in den Schatten stellt. Denn an diesem Morgen hat Gott nicht nur die Müdigkeit, sondern den ewigen Schlaf, den Tod, für immer besiegt. Auch wenn Paulus schwere Zeiten durchmacht, so wird ganz sicher eines Tages auch jene andere Kraft in ihm zum Zuge kommen, die Christus von den Toten auferweckt hat. Auferstehungskraft, und es wird von Ostern her etwas auf ihn überspringen von der göttlichen Energie und ihn mitreißen und erneuern an Leib, Seele und Geist. Und weil das so ist, weil wir Menschen müde werden, weil wir manchmal nachlässig sind, darum tut so ein Konfirmationsjubiläum auch ganz gut, dass wir uns wecken lassen, unseren Blick schärfen und auf den richten, dessen Osterweckruf durch die ganze Welt läuft: *Christus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden.* Dass wir uns seine Nähe schenken lassen im Heiligen Abendmahl. Dass wir uns erneuern lassen an Leib und Seele und dass wir unser ganzes Leben mit all seiner Müdigkeit ganz neu unter den Segen Gottes stellen. In Ewigkeit. AMEN.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft,  
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN.